

Neue

Sächsische Kirchengalerie

Die Ephorie Grimma

links der Mulde

Herausgegeben

von

den Geistlichen der Ephorie



Leipzig

Verlag von Herwed Strauch

1911.

Quellen:

Literatur: Pfarrarchiv von Naumburg; Geschichte der Kirche zu Naumburg von Pastor Jähling; Franke's neue Beiträge; vollständiges Staats-, Post- und Zeitungs-

lexikon von Sachsen, von Schumann; Codex diplomaticus Saxoniae regiae; Hauptstaatsarchiv in Dresden u. A.



Die Parochie Naunhof.

Stadt Naunhof, am rechten Ufer der Parthe und an der rechten Seite der Leipzig-Döbelner Eisenbahn gelegen, ist von einem förmlichen Waldkranz umschlossen und nur nach der Westseite offen. Sonst eben, erheben sich nach Großsteinberg, Alinga, Ammelshain und Brandis hin einige, zumeist mit Steinbrüchen versehene, Hügel, die man hier schon Berge nennt. — Bei letzter Volkszählung 1905 wurden hierorts gezählt: 454 Häuser und 3353, als 3222 evang.-luth. und 131 andersgläubige Einwohner.

Kirchlich bildet Naunhof mit den 3,3 bez. 4,2 km. davon entfernt liegenden Dörfern Alinga u. Staudnitz eine Parochie, deren Filiale (mit 457 Seelen) sie sind. Die Stadt selbst hat eine stattliche über 2700 cbm. fassende Kirche, welche etwa im Ausgang des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts erbaut worden sein mag. So einfach sie sonst ist, bezüglich der Kassettendecke über dem Schiffe, so hat sie doch einen, baulich durch ein gotisches Sternengewölbe wertvollen Altarraum, auch malerisch hervorgehoben durch die Renovation, welche ihr Herr Baumeister Ulrich aus Leipzig im Jahre 1878 in generöser Weise zu Teil werden ließ. Die Kanzel befindet sich über dem Altare. An Bilderschmuck besitzt die Kirche ein Standbild von rotem Sandstein, Ritter Rudolf von Pomdau, den Kirchenpatron († 1582) und ein desgl. von weißem Sandstein und übermalt, den Pfarrer Schöne († 1733) darstellend, dazu ein Ölbild: Christus mit der Dornenkrone, gemalt und geschenkt von Frau E. Lejewitz in Bremen, und eine lebensgroße Gypsbüste von Luther, Geschenk von Herrn Apotheker Vercht hier.

Im Altarraum wurden 1896 zwei Fenster (Ostseite) in Glasmalerei angebracht, entworfen und gefertigt von E. Schellenberger, Leipzig, aus einem Legat des Herrn E. G. Hoffmann hier und dem Ertrage eines Kirchenkonzertes.

Das eine (rechts) stellt dar:

St. Paulus mit dem Schwerte; unten sein Wappen: Märtyrerkrone, und St. Petrus mit dem Schlüssel, unten sein Wappen: Kreuz (weil der Sage nach gekreuzigte);

Das andere (links):

St. Jacobus mit dem Pilgerstabe; unten sein Wappen: Muschel, (mit der er angeblich sein Gewand geschlossen hat) und St. Johannes mit Buch und Feder (Evangelist); unten sein Wappen: Kelch mit Schlange, (als Symbol des vergifteten Kelches, den er, ohne Schaden zu nehmen, geleert haben soll).

Oben im Maßwerke Blumengruppen.

Ein drittes Fenster (Südseite), Stiftung der Herren Wiehner, Mühlberg und Franke, ist, da keine Rippen und kein Maßwerk vorhanden, als Vollbild von demselben Künstler entworfen und durch die Kunstglaserei Schulze und Stodinger in Leipzig hergestellt:

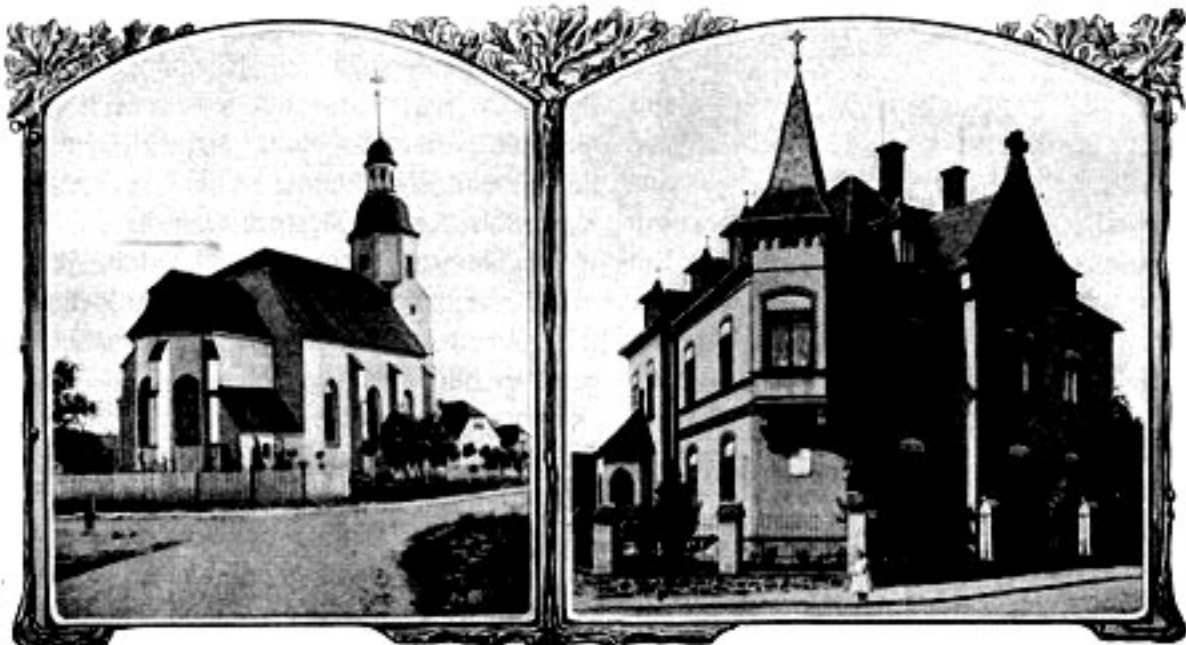
Jesus mit Martha und Maria in Bethanien mit Spruchband: Eins aber ist not!

Das letzte, noch übrige Fenster, auf der Südseite — zwischen dem mit Petrus und Paulus und dem mit Jesus in Bethanien — gleich den beiden ersten mit Maßwerk und Rippen versehen — erhielt im Jahre 1901 die Darstellungen (Medaillons) von Moses mit den Gesetztafeln,

unten Kreuz mit Schlange und David mit Harfe, unten Buch: „Psalmi“.

Den Entwurf dazu hat Herr Kunstmaler Horst Schulze, ein Sohn des em. Pfarrer H. Schulze von hier freundlichst geliefert, während die Ausführung durch die Firma Schulze und Stodinger in Leipzig erfolgte. — Die Kirche erhielt 1898 Heizung durch zwei Wasseralfinger-Öfen, 1903 Gasbeleuchtung, wozu u. a. ein Kronleuchter von Herrn Privatmann Ehr. Bergmann geschenkt wurde. — In der mit Kreuzgewölbe versehenen Sakristei hängt ein Bild in Kreidezeichnung: Christi Gebet nach dem Abendmahl von Bur-

richts)-Hof. Ziemlich um diese Zeit, oder wenige Jahrzehnte später, 1257 wird hier das neue Schloß (novum castrum) erwähnt, in welchem die Gerichtsverhandlungen, unter Gegenwart des Fürsten, damals Heinrich III., Landgraf von Thüringen, Markgraf von Meißen, des Erlauchten geführt wurden. Dasselbe, ein sogenanntes Wasser-
schloß war hinter der gegenwärtigen Waldschänke gelegen, umgeben von einem, mit der Parthe gespeisten, Wallgraben und mit einer Zugbrücke versehen. Wasser und Versumpfung bildete den äußeren Schutz für die Besatzung. Das Schloß bewohnte ein Burggraf oder Vogt. 1280 war es



Kirche und Pfarre zu Naunhof.

naud, Geschenk des verstorbenen Herrn Buchhändlers Dr. Weber (Illustrierte Zeitung) und eine kleine, in Eisenguß ausgeführte Nachbildung des Abendmahls nach Leonardo da Vinci, Geschenk des Herrn Schlossermeisters Frommhold hier.

Urkundlich wird freilich Naunhof schon erwähnt, auf einem alten Pergamente des Archives vom Stift Merseburg, welches die Jahreszahl 1022 trägt, und demzufolge Kaiser Heinrich II. dem Bischof Thietmar und der Kirche zu Merseburg die Pova curia (Naunhof) mit allem Zubehör schenkte, aber seitdem die Gelehrten diese Urkunde als unecht erwiesen haben, ist wohl die älteste Urkunde die von 1221, wo der Ort als sedes judicialis angeführt ist. Dem Namen nach bedeutet daher Naunhof: Der neue (Ge-

zwar als Ruhestitz der Witwe Abrecht des Unartigen bestimmt, aber da die Söhne desselben, Friedrich und Diezmann ihn beschderten, so wird es wenig dazu gekommen sein. Nach deren (1300) erfolgtem Tode, finden wir es in dem Besitze des Fürsten Otto von Anhalt. Mit Friedrichs Gefangen-
nahme 1312 ward das Schloß an den Markgrafen Waldemar von Brandenburg verpfändet und es bekam Brandenburgische Besatzung, welche 1319, wo Friedrich wieder in den Besitz trat, abzog. — Einer Urkunde von 1382 zufolge fiel Naunhof alsdann an Wilhelm den Einäugigen, während es kirchlich unter Merseburg stand und das Patronat unter Markgraf Wilhelm 1401 an das Kloster Nimbschen bei Grimma kam. Im Jahre 1410 kommt Naunhof alsdann durch Erbteilung an die Landgrafen Friedrich und Wilhelm von Thü-

ringen. Nachrichten aus 1429 bezeugen, daß die Gegend von Grimma nach Leipzig Verwüstungen durch die Hussiten ausgesetzt war, obwohl Einzelheiten hierorts darüber fehlen. Wie wechselnd in jenen Zeiten das Besitztum über Raunhof war, beweist, daß Friedrich der Saufmütige dasselbe 1464 als Wittum seiner Mutter zugeschrieben, nach deren Tode es dessen Gattin Margarethe zufiel, bis sie 1486 starb. Bis dahin war das gegenwärtige Lilinga noch selbständiges Pfarramt. Hieran sei uns gestattet, gleich einige urkundliche Nachrichten über dies Dorf, samt dem kirchlich dazu gehörigen Dorfe Staudniß anzureihen. Letzteres wird schon im Jahre 1156 erwähnt, während der Name von Clinga erst 1250 vorkommt.

Der Ort ist 7,5 km nordwestlich von Grimma gelegen. Die Kirche ist ein einheitlicher Bau aus dem 13. Jahrhundert, das Langhaus und Altarplatz mit flacher Holzdecke, letzterer abschließend in muschelförmiger Absis, der Triumphbogen in romanischem Baustil. Turm und Turmhalle, im Westen gelegen, eröffnen den Eingang in die Kirche. Inwendig von stattlicher Raumwirkung, gibt es äußerlich wenig architektonische Formen, außer der Glockenstube mit sechs schlanken, gekuppelten Rundbogenfenstern, die durch je eine Säule geteilt sind. Die Emporenanlagen im Innern der Kirche sind erst 1764 eingebaut worden. Die alte Orgel ist mehrfach renoviert, zuletzt noch in den siebziger Jahren und trägt das Wappen derer von Bonikau. Besonders beachtenswert ist das aus ältester Zeit noch stammende hölzerne Schloß an der äußeren Kirchen- (Turm-) Türe mit großem, eigenartigem Schlüssel.

In der Absis, seitlich von dem Ausgang zu der über dem Altar stehenden Kanzel, befinden sich übereinander 2 Nischen (Tabernakel oder Sakramentshäuschen), eins mit schmiedeeiserner Tür wahrscheinlich aus dem 14. Jahrhundert. 1900 wurde ein alter unbeachtet auf dem Gottesacker liegender, schön stulzierter Renaissancetaufstein durch Steinmetzstr. Martini, Grimma, gründlich erneuert und auf dem Altarplatze an Stelle des bisherigen hölzernen unter dem von der Decke herunterhängenden Taufengel aufgestellt. Die Erneuerungskosten trug Herr Rittergutsbesitzer Wilhelm Wiefner. Die Weihe erfolgte am 3. Advent 1900 — 17. Dezember.

Mit Anfang des 16. Jahrhunderts finden wir Klinga und Staudniß mit Raunhof kirchlich vereinigt. Vom Jahre 1500 an amtierten hier als die letzten katholischen Geistlichen: Vitus Mölstein, 11 Jahre; Paul Rehm, 9 Jahre; Valentin Kreusing, 2 Jahre. Die scharfe Morgenluft der beginnenden reformatorischen Arawar Ursache, daß der Letztere freiwillig abdizierte. Luther selbst hat bei Gelegenheit seiner Besuche von Grimma und Leipzig z. B. 1516, 17, 19 mehrmals Raunhof passiert. Inzwischen war 1522 der frühere Prokurator des Antoniterklosters Heinrich Ras zu Eicha, nach Niederlegung seines dortigen Amtes, als erster evangelischer Pfarrer hier angetreten und hatte auch die Verwaltung von Eicha, Albrechtshain und Erdmannshain mit übernommen, was aber nach seinem Tode 1523 sich änderte. Damals stand dem hiesigen Gerichte die Gewalt über Leben und Tod zu. Daher ward vermeldet, daß 1553 einer Namens Tischler, 1554, einer Namens Georg Wendt, auch Frenzel genannt, von Gerichte wegen enthauptet und 1557 ein Gregor Misch mit dem Strange hingerichtet worden ist.

Kurz vorher 1552 und 1566, 1577 wurde Raunhof durch die Pest heimgesucht, im letzteren Jahre starben im Sommer und Herbst der vierte Teil der Einwohnerschaft an genannter schwerer Krankheit. Die Sterblichkeit wiederholte sich noch 1585 und 1613, wo in Klinga-Staudniß 60, in Raunhof selbst niemand an obiger Krankheit starb, dagegen sind wieder 1633 hier daran allein 119 Personen gestorben.

Der dreißigjährige Krieg hat auch hierher seine Bogen geschlagen. Denn von 1641 bis 1650 weisen die Kirchenbücher nur Bruchstücke auf. —

Eine sehr schwere Heimsuchung kam über Raunhof durch einen großen Brand am Sylvestertag 1716, der am Neujahrsmorgen 1717 auch neben vielen Häusern die Kirche einäscherte, von der nur der Altarplatz stehen blieb und die Schule ergriff. Mit Hilfe einer Kollekte im deutschen Vaterland und unverzinslicher Vorstöße von Seiten des Kirchenpatrons von Bonikau ward sie bis 1719 äußerlich und 1724 innerlich ausgebaut, während bereits am 4. Februar 1718 die zwei neuen Glöden — jetzt große und kleine —, welche aus den geschmolzenen 3 alten gegossen worden waren, zum ersten Male geläutet werden

konnten. Zu diesen beiden wurde 1798 von Bürgermeister Pözdold noch eine 3., die mittlere, nachgeschafft. (Inschriften siehe hinten.)

Auch 1734 am 18. Februar war ein Brand im Orte, unterstützt durch starken Orkan, entstanden, der das Rathhaus, die Gemeindefchmiede, 23 Wohnhäuser, 18 Scheunen und viele Stallungen in Asche legte. Zweimal hat auch der Blitz in den Kirchturm eingeschlagen, am 12. August 1778 und am 4. August 1873, zwar ohne zu zünden, aber an Orgel und sonst Schaden anrichtend. — Erwähnenswert wäre auch, daß unser Ort von 1767 bis 1777 das Brenkenhoffsche Kürassierregiment in Garnison hatte. Der Ausgang des Jahrhunderts brachte nichts für die Stadt Treignisvolles, aber bereits zogen sich am politischen Himmel die Wolken zusammen, welche auch Unwetter über Rauhof entluden. Es begann die Periode der Napoleonischen Kriege. Rauhof zählte damals 692 Seelen, Klinga 172, Staudnitz 131. Im Jahre 1812 begann die französische Einquartierung, welche auch 1813 vom Februar bis November nicht aufhörte. Ein paar Episoden aus dieser Zeit verdienen doch, auch weiterhin berichtet zu werden. Am 5. Mai 1813 hatte der damalige Pfarrer Riedel eine Amtshandlung auf dem Filial Klinga zu besorgen, wohin er ritt. Da ward er durch einen Boten sofort nach Beendigung zurückberufen mit der Meldung, daß 5000 Franzosen eingerückt seien und Exzesse zu befürchten seien. Er ritt daher in vollem Trabe zurück. Den eiligen Abmarsch hatte aber von dortiger Anhöhe aus ein Pikett französischer Soldaten bemerkt, von denen einer, den Pfarrer für einen fliehenden Russen haltend, ihm mit gespanntem Pistole nachsetzt, bis ihn jemand aus der Stadt begegnet, den er fragt: „Ist das Ruff?“ worauf ihm dieser antwortet: „Nein, unser Pastor!“ und nun von weiterer Verfolgung absteht.

Und noch ein Erlebnis ersterer Art. Am 12. Juni 1813 kamen fünf französische Reiter, um Foutage zu requirieren. Der Bürgermeister, Namens Zwickler, verlangte schriftliche Anweisung und da sie keine Ordre aufweisen konnten, verweigerte er die Lieferung. Mit etwas Anmaßung halfen sie sich selbst, nahmen demselben zwei Fuder Heu vom Boden und andres Futter und requirierten zur Fortschaffung aus anderen Gehöften vier bespannte Wagen und zogen ab. Da die Gemeinde Lieferungen nach Leipzig zu besorgen hatte,

wandte sich die hiesige Behörde an die Kreisdeputation daselbst, um Verhaltungsmaßregeln, welche ihnen erklärte, niemandem Foutage zu verabsolgen und im Falle von Gewalttätigkeiten die betreffenden Soldaten auf Befehl des kommandierenden Prinzen von Neuchâtel zu arrestieren. Vier Tage später kamen früh fünf Uhr aber bereits wieder ein paar Piketts berittener französischer Chasseurs mit der Drohung, die Futterböden zu erbrechen, was sie auch kurz darauf ausführten. Es entstand natürlich unter der Bevölke-



Inneres der Kirche zu Rauhof.

tung ein erregter Auflauf. Der Bürgermeister, nach dem man rief, der eben im Begriff war, zum Grasmähen zu gehen, erschien nebst ein paar Tagelöhnern mit den Sensen. Da setzten die Soldaten ihm die Pistole an die Brust und einer der Umstehenden lief zum Turm, um zu stürmen, wobei es hieß: „der Pastor läßt stürmen“. Sofort ritten die Soldaten fluchend und schimpfend vor die Pfarrwohnung, zogen aber unter Drohungen, wiederzukommen, ab. Richtig, am 23. Juni früh fünf Uhr erschien ein französischer Offizier mit 32 Mann, ließ Pfarr- und Bürgermeister-Wohnung besetzen, holte beide aus den Betten und ließ sie per Wagen sofort nach Leipzig bringen, wo sie

nach Ankunft vor den Herzog von Padua, den kommandierenden General geführt wurden. Dieser befahl, ohne sie austreden zu lassen, sie ins Gefängnis zu führen. In Folge einer von Raunhof sofort nachgeschickten Deputation an das Konsistorium erhielt von diesem der Prof. jur. Diemer den Auftrag, sich für die Gefangenen zu verwenden. Er tat dies unerschrocken, in einer sofort erhaltenen Audienz, in der er zwar etwas unwillig vom Herzog angelassen wurde, aber die, durch nachgesandtes Protokoll erwiesene Unschuld des Pfarrers und Bürgermeisters darlegte und mit der Bemerkung entlassen wurde, es werde ihm durch General Bertrand das Weitere zugehen. Am anderen Morgen 8 Uhr war Diemer bereits wieder beim Herzog und nach einer stundenlangen Unterredung war es ihm gelungen, zu erwirken, daß beide Raunhofer endlich den Tag darauf, in Folge eines Begleitschreibens vom General Bertrand in Freiheit gesetzt wurden und ihre Rückkehr antraten.

Wochen hindurch waren die Einwohner mit Familie und Haustieren in den umgebenden Wald geflüchtet. Die Pfarrwohnung lag vom 18.—22. Oktober voll verwundeter Offiziere, 20 an Zahl nebst einem Troß von 40 Dienern. Die Folge der Verwundungen waren der Eintritt von Typhus und Nervenfieber, an welchen in einem Jahre an 100 Einwohner starben, was noch 1814 nachwirkte. Die schlimmen Zustände besserten sich zum Jahre 1817 hin.

Von da ab kamen ruhigere Zeiten. Auch die Bogen der Unruhen von 1830 haben den Ort nicht bewegt. Angenehme Erregung brachte 1837 die Erbauung der Leipzig-Dresdner Eisenbahn. Anders war es mit den Unruhen der Jahre 1847 und 1848, welche auch hier die Bevölkerung politisch aufregte. 1857 war das alte Rathaus abgebrochen und ein neues gebaut, mit einem Aufwande von 6512 Thn. In demselben Jahre ward hier die Sparkasse gegründet. Das Jahr 1866 brachte die Eröffnung der Borsdorf-Weißner Eisenbahn, welche sichtlich der Stadt einen neuen Aufschwung brachte. 1878 wurde, nach Verkauf der Knaben- und auch der Mädchenschule, welche 1837 erbaut war, die Einweihung der neuen Schule vollzogen und die innere Restaurierung der Kirche ausgeführt; der äußere Abpuß erfolgte 1884. Im Jahre 1886 und 1887 ward die Leipziger Wasserleitung gebaut, an der auch Raunhof 1893 Anteil erhielt.

Im Januar 1887 fand die Einweihung des neuen Gottesackers statt, der 1900 um die gleiche Fläche vergrößert und mit einer Patentions- sowie einer neuen geräumigen Leichenhalle versehen wurde.

1891 begann das Niederreißen des bisherigen Rathauses, den 27. Juni Richtfest, den 13. Oktober Einweihung des neuen. Am 14. Mai 1896 geschah die Einweihung der Kleinkinderbewahranstalt „Elisabethstift“. Am 1. Oktober 1897 trat Schreiber dieses als bisheriger Pfarrer in den Ruhestand und trat der neugewählte Pfarrer Herbrig aus Oberwinkel am 17. Oktober an dessen Stelle.

Was die Patronatsverhältnisse anlangt, so steht Raunhof und Klinga mit Staudnitz nachweisbar bei Beginn der Reformation unter der Patronats Herrschaft zu Pomßen, damals die Familie von Pflugk, später die von Bonidau, zu Ausgang des 18. Jahrhunderts die von Uchtritz, zu Anfang des 19. die Familie Dieze Vater und Sohn, von 1885 an Rittergutsbesitzer Weiß und seit 1890 die durchlauchtige Familie der Fürsten von Schönburg-Waldenburg.

Das Filial betreffend wird Staudnitz urkundlich eher, (im Jahre 1186) als Klinga (1250) genannt. Vor dem Jahre 1500 war letzteres noch selbständiges Pfarramt, aber mit dem beginnenden Jahrhundert ward es Filial von Raunhof. Die Kirche zu Klinga, aus dem 13. Jahrhundert stammend, hat eine sehr korrekte Anlage, wie oben beschrieben wurde.

Die drei Glocken hatten vor ihrem Umguß folgende Inschriften: I. die große:

Maria is myn naem, jaspar moer ende Jahn
syn soen macten my int jaer ons Heeren

MCCCCXLII.

(d. h. Maria ist mein Name, Caspar Mohr und Johann sein Sohn machten mich im Jahre unsers Herrn 1542).

II. die mittlere:

So oft der Glodenschall Euch Menschen ruft zu-
sammen,

so laßt das Irdische, besuchet diesen Ort,
da Gottes Ehre wohnt, mit wahren Andachts-
flammen,

das gibt den besten Lohn, hier zeitlich u. auch dort.
Dieses schrieb zum Denken Joh. Georg Schöne,
P. zu Raunhof und Klinga.

III. die kleine:

Auf Befehl des Hochwohlgeb. Herrn Joh. Christoph v. Bonidau auf Bomben, Raunhof, Großschocher und Windorfe, Sr. Kön. Maj. in Polen u. Churfürstl. Durchlaucht zu Sachsen hochbestallten Kammerherrns, Raths u. Stiftshauptmanns zu Wurzen ist diese Glocke eingeschmelzet, mit 1 Ctr. Metall vergrößert u. in diese Form gebracht worden von Joh. Christoph Fischern, Stüd- und Glockengießern in Zeitz, d. 8. Dec. anno 1718.

In Folge eines Blitzschlags in den Turm 1883,



Kirche zu Klinga.

der die kleine Glocke des Tons beraubte, wurden 1884 alle drei Glocken umgegossen.

Die große erhielt in Folge dessen die Inschrift: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen (Luc. 2, 14). Umgegossen aus der „Maria!“ von 1542 durch G. A. Jand in Leipzig 1884.

Die mittlere behielt obigen Reim, mit dem Zusatz auf dem Revers: Umgegossen 1884 aus der Glocke von 1718, unter Beihilfe von Straube, Gutsbesitzer in Klinga.

Die kleine Glocke erhielt den Spruch: Gott wir warten Deiner Güte in Deinem Tempel, Wie Dein Name so ist auch Dein Ruhm. (Psalm 48, 10. 11).

Beschädigt durch Blitz 1883, umgegossen 1884.

Was die Glocken von Raunhof anlangt, so tragen dieselben folgende Inschriften:

1. Die große Glocke von 18 Ztr., an der Krone: Anno MDCCXVII d. XIV. Septb. goß mich Joh. Christoph Fischer in Zeitz, in dem Mantel: Anno MDCCXVI d. XXXI. Dez. Abends halb acht Uhr ist dieses Gotteshaus durch eine plötzlich entstandene Feuerzgluth erbärmlich bis auf die Mauern in Asche gelegt worden, darinnen nicht alleine die in den Thurne hangenden drei Glocken, sondern auch die Orgel, Kanzel und Altar jämmerlich haben zererschmelzen und verbrennen müssen.

Damals war

Gerichtsherr und Kollator

der Hochwohlgeborne Herr Johann Christoph von Bonidau auf Bomben, Raunhof, Großschocher und Winddorf, Sr. Kön. Maj. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochbestalter Cammerherr, Rath und Stiftshauptmann zu Wurzen.

Mein Schall verkündigte damals die frohen Zeiten Des lieben neuen Jahrts, als ich, durch Feuerzwuth Zererschmelzet, ein Bildniß gab der schnöden Eitelkeiten.

Gott wende künftig hin von mir der Flammen Glut.

Dies schrieb zum Andenken Joh. Georg Schöne, Pastor loci.

Rückseite: Das Wappen von Bonidaus und die Buchstaben J. G. v. P.

2. Die mittlere Glocke von 8 Ztr., an der Krone:
Alles was Odem hat, lobe den Herrn.

Wich haben verfertigt die Gebrüder Ulrich in
Laucha a. d. Unstrut, 1798.

An dem Mantel:

Der Gott verehrt, Der Stadt hold
Der gute Vater Besold
Der 400 hat gegeben,
Schenke Gott das ew'ge Leben.

In die vielen Jahre hier gewesener Conspector,
Burgemeister und Kirchenvorsteher, Alt 82 Jahre.

Rückseite:

Der Rath, Commun und ganze Stadt
Die auch dazu gegeben hat
Lasse Gott in Segen stehn
Bis die Welt wird untergehn.

3. Die kleine Glocke von 4 $\frac{1}{2}$ Ztr., an der Krone:
Durch Feuer floß ich 1823, G. A. Jaud in Leipzig.

An dem Mantel:

Am Erntefest den 31. August
war die Glocke wieder gebraucht
nach dem Umgießen durch freiwillige Beiträge,
wobei sich Herr Rebe ausgezeichnet hatt.

Rückseite: Gott segne alle Gaben.

Um hieran das Verzeichniß der hiesigen Pfarrer
zu schließen, so ging von den drei noch katholischen
Geistlichen, welche von 1499 an amtierten, deren
erster Vitus Mölstein nach elf Jahren,
1510, deren zweiter Paul Rehm, nach neun
Jahren 1519, deren letzter aber nach bloß zwei-
jähriger Amtierung, der beginnenden Reforma-
tion halber im Jahre 1521 freiwillig ab.

Der erste evangelische Geistliche ward der
seitherige Klosterprocurator Heinrich Raß,
von Eicha, welcher von 1522 bis 1533 amtierend,
im Jahre 1526 die Pfarre aus eignen Mitteln
erbaute und dabei auch noch die Parochie Albrechts-
hain zu verwalten erhielt, welches Verhältnis aber
später gelöst wurde.

Julian Rosenbach amtierte nur ein
Jahr von 1533—34.

Ihm folgte Kilian Scherrbaum, wel-
cher das Amt von 1534—39 inne hatte, aber erst
1543 starb.

Um diese Zeit und zwar unter dessen Nachfolger
Vinzenz Umlauf, beginnt der Anfang der
hiesigen Kirchenbücher. Er hat 23 Jahre und
zwar von 1539—62 das hiesige Pfarramt versehen.

Von M. Burkhard Gertner, der von

1562 bis 1580 amtierte, wird gemeldet, daß er die
formula concord. unterschrieb.

Seine Stelle nahm nach ihm der seitherige
Diac. von Grimma, Martin Schemel ein,
von 1581—92.

Ein Raunhofer Landsmann, der Sohn eines
hiesigen Försters: Georg Franke (auch Colm-
niß genannt), substituierte dem vorigen, nachdem
er vorher das Pfarramt in Eigerode verwaltet
hatte, von 1591 bis 1629, also 38 Jahre. Um so
länger als dieser amtiert hatte, um so kürzer die
nächsten drei Nachfolger.

Christian Schuster, als 24-jähriger das
Amt 1629 antretend, starb nach 3 $\frac{1}{2}$ Jahren, schon
1633.

Der ihm folgende Pfarrer Caspar Jaud,
starb nach sechswöchentlicher Amtsführung, noch
in selbigem Jahre, 1633, an der Pest.

Ein Grimmenjer ward sein Nachfolger. Joh.
Otto, amtierte drei Jahre, von 1634—37. Er
starb im darauffolgenden Jahre.

Dafür hatte der Successor Sebastian
Neumann, um so längere Wirksamkeit von
1637 bis 1665.

Von der Pfarre zu Pomßen kommend, ver-
waltete David Müller von 1666—1672 das
geistliche Amt hier.

Sodann, von Albrechtshain hierher veretzt, am-
tierte Joh. Eduard Salender, 22 Jahre,
von 1672—94, schwer geprüft durch den Tod eines
Sohnes (Cand. theol.) und zweier erwachsenen
Töchter innerhalb vier Wochen des Jahres 1692.

Die längste Amtsdauer, nämlich 39 Jahre, hatte
Joh. Georg Schöne von 1694—1733. Zwei
schwere Ereignisse suchten ihn heim, eine Feuers-
brunst mit Einäschung der Kirche und der selbst-
gesuchte Tod seiner 64 jährigen Gattin im Pfarr-
brunnen.

Eine sehr sorgfältige Amtsführung zeichnete
dessen Nachfolger aus: Christoph Gottfried
Ungibauer, von 1734—59. Unter ihm fand
auch ein großer Stadtbrand statt. Er hat auch eine
von der theol. Fakultät zu Leipzig approbierte Er-
klärung des Katechismus drucken lassen. Ihn über-
lebte eine einzige Tochter, verheiratet an den P.
Kuhl in Baalsdorf und bei der nach Büchau ver-
zogenen Rutter verstorben.

Ihm folgte M. Christian Friedrich
Schulze, 29 Jahre, von 1759—88. Er hatte

in erster Ehe 19 Kinder. Zweimal, 1780 und 1784, schlug der Blitz in die Kirche. Obwohl von kräftigem Körperbau und sehr beliebt, starb er jählings 58 Jahr alt.

Fraugott Theodor Grimm, auch von Albrechtshain kommend, ward, 60 Jahre alt, sein Nachfolger für die Jahre von 1788—1806. Er war dreimal verheiratet, in letzter Ehe sehr unglücklich und das beschwerliche Amt ward ihm in seinem Alter sehr zur Last.

An seine Stelle kam Carl Fürchtegott Riedel, der Sohn des Grimmaer Superintenden, 32 Jahre hindurch von 1807 bis 1839. Derselbe durchlebte die Zeiten der Leipziger Völkerschlacht, wo er von französischen Soldaten gefangen nach Leipzig transportiert wurde, Plünderungen, Typhusperioden und dgl. und war sehr fleißig in seinem Amte.

Dessen Sohn Carl Julius Riedel folgte ihm, 17 Jahre amtierend, von 1840—57. Er hatte eine zahlreiche Familie, von welcher noch Nachkommen leben. Ihm starben ein erwachsener Sohn und eine erwachsene Tochter. Seine Gattin war eine Cousine des Kirchenpatrons, Herrn Dieze.

Nach seinem Tode folgte ihm von Albrechtshain anhier versetzt, Aug. Ferdin. Rob. Claus von 1857—1866. Er hatte einen Sohn (Gymnasiallehrer) und drei Töchter, eine an einen Oberförster, eine an einen Oberlehrer, eine an einen Pfarrer verheiratet, war eine stätliche Erscheinung und war durch Erblindung leider genötigt in Ruhestand zu treten.

Ihm folgte der Verfasser dieser Zeilen: Moriz Hermann Schulze, erst Diac. in Johannegeorgenstadt, dann Pfarrer in Albrechtshain von 1866—97, also 31 Jahre amtierend. Unter ihm wurden die Kirche hier und in Klinga innerlich und äußerlich repariert, der hiesige neue Gottesacker angelegt, die Schule gebaut. Seine Familie besteht aus drei Söhnen und drei Töchtern. In Folge von Erkrankung zog er den Ruhestand vor und verließ 1. Oktober 1897 das Pfarrhaus, was nach ihm abgebrochen wurde.

Sein Nachfolger wurde Georg Herbrig, geb. 1860 in Nieder-Affalter, 1886 als ordinierter P. vic. in Seifersdorf bei Rabenau, 1887 Hilfsgeistlicher in Dresden-Striesen, 1888 Pfarrer in Oberwinkel mit Grumbach, seit dem 17. Ok-

Raunhof.

tober 1897 Pfarrer hier, bisher Vater zweier Söhne.

Nachdem das alte Pfarrhaus auf Abbruch für 850 Mk. verkauft und der neue Ortspfarrer eine Interimswohnung an der Grimmaerstraße hier bezogen hatte, ward das alte Pfarrhaus im Januar 1898 niedergelegt am 13. Juni unter entsprechender Feierlichkeit der Grundstein zum neuen Pfarrhaus gelegt, am 10. August die Richtfeier desselben ausgeführt und am 4. Advent die Weihe des fertigen Pfarrgebäudes, in Gegenwart der Gemeinde- und Kirchenvertretung von hier und Klinga im Konfirmandensaale, mit Gesang, Weiherede des P. loci, Gebet und Segen vollzogen. (Die Einzelheiten sind in Nr. 96 und 152 der Raunhofer Nachrichten beschrieben)

Der Konfirmandensaal hat eine Abjis mit massivem Altar, besitzt schöne Fenster in Buntverglasung, ein großes Bild: Abendmahl nach Leonardo de Vinci, durch Herrn Bürgermeister Igel von einem Ungenannten geschenkt, eine Serie von Lutherbildern — früher in der Sakristei — Geschenk des verstorbenen Dir. Franke, und ein Melancthonbild, Copie in Kreide nach van Dyke, von Horst Schulze gemalt und geschenkt. Er dient außer als Unterrichtslokal für die Konfirmandenstunden als Sitzungssaal für den Kirchenvorstand und als Versammlungsraum für den Jünglings- und Jungfrauenverein.

Am Pfarrhause befindet sich eine von den Herren Verlagsbuchhändler Dr. Weber und Direktor Franke gestiftete Marmortafel mit der Inschrift: „Dem ehrenden Andenken an den Raunhofer Pfarrer Christoph Gottfried Angibauer, welchem die Umgegend von Leipzig die im Jahre 1740 erfolgte allgemeine Anpflanzung der Kartoffel verdankte. Gestiftet am Tage der Einweihung des neuen Rathauses zu Raunhof 1891.“

Am 13. Juli 1899 endlich fand die Grundsteinlegung des neuen Schulgebäudes unter Gesang und Reden der Herren Bürgermeister Igel und P. Herbrig, zugleich am Tage der Schulfestfeier statt. (Näheres in Nr. 83 der Raunhofer Nachrichten).

Zu Ostern 1900 erfolgte mit Schulanfang die Anstellung eines Schuldirektors und Weihe des neuen Schulhauses; 1908 Errichtung einer sehr geräumigen Schulkturnhalle, die zugleich als Aula benutzt wird.

G. Schulze, P. em.
Pfarrer Herbrig.